

# Facetten eines grossen Künstlers

Ein Eigenbrötler sei Nigg gewesen, dem jedes Mitteilungsbedürfnis abging, so das Urteil über Liechtensteins grössten Künstler des 20. Jahrhunderts. Fakten über ihn und sein Leben gibts nur aus zweiter Hand. Eine Spurensuche in zwei Museen.

Von Shusha Maier

Der Künstler hätte diesen Rummel nicht gemocht. Er wäre wohl nicht nur der Ausstellungseröffnung fern geblieben – nein, die ganze Ausstellung hätte er sich samt und sonders verbeten. Niemals nämlich hat Ferdinand Nigg zu seinen Lebzeiten an einer Ausstellung teilgenommen. Heute, 57 Jahre nach seinem Tod, macht sein Werk nicht nur in Liechtensteins Museen Furore, sondern auch in Deutschland, wo der «Wegbereiter der klassischen Moderne» viele Jahre seines Lebens verbrachte.

Seit gestern widmet sich das «erste gemeinsame professionelle Projekt» der beiden grossen Museen des Landes, des Liechtensteinischen Landesmuseums und des Kunstmuseums Liechtenstein, dem Leben und Schaffen Ferdinand Niggs. Das Interesse an der gemeinsamen Eröffnung der Ausstellungen in beiden Häusern war überwältigend.

Norbert Hasler, Direktor des Landesmuseums, hiess zur Ausstellung «Ferdinand Nigg und seine Sammel Leidenschaft» willkommen, die einen ersten Einblick in die wiedergefundene Sammlung Ferdinand Niggs zeigt.



Das erste gemeinsame Projekt der beiden grossen Vaduzer Museen gilt dem grossen liechtensteinischen Künstler Ferdinand Nigg: (V. l.) Josef Braun, Präsident des Kulturbeirats, Norbert Hasler, Direktor des Liechtensteinischen Landesmuseums, Gitta Connemann, Mitglied des Bundestages und Präsidentin Enquete Kommission Kultur Deutschland, und Friedemann Malsch, Direktor des Kunstmuseums Liechtenstein.

### Leidenschaft und Inspirationsquelle

«Sein Haus in Vaduz muss wie ein Museum gewirkt haben», sagte Norbert Hasler, denn Ferdinand Nigg begann bereits in frühester Jugend Bildtafeln, Skulpturen, Bücher, Möbel, alte Grafiken, Postkarten, Zinn, Keramik, liturgische Gewänder, Stücke alter Liechtensteiner Tracht, Spitzen, Stoffe und vieles mehr zusammenzutragen.

Die Exponate zeugen nicht nur von Niggs breit gefächertem kulturellen Interesse, sie seien ihm auch stets Inspirationsquelle für sein eigenes Schaffen gewesen. Einige dieser Objekte befinden sich bereits seit 1893 im Besitz des Landesmuseums. Ferdinand Nigg trennte sich damals von einigen seiner wertvollen Stücke und stellte

sie dem neu gegründeten Museum zur Verfügung.

### Speerspitze der modernen Kunst

Dem Künstler Ferdinand Nigg ist die von Christiane Meyer-Stoll konzipierte Ausstellung «Über Kreuz mit der Welt. Ferdinand Nigg und Schüler. Magdeburger Jahre, 1903 – 1912» im Kunstmuseum Liechtenstein gewidmet.

Friedemann Malsch, Direktor des Kunstmuseums, begrüsst die Vernissagegäste auch zu dieser Ausstellung bereits auf «fremdem Boden» im Landesmuseum. Malsch stellte Ferdinand Nigg als wichtigsten liechtensteinschen Künstler der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor: «Es war Ferdi-

nand Nigg, der die moderne Kunst nach Liechtenstein brachte, und er war auch an der Spitze von dem, was damals künstlerisch in Europa passierte.» Niggs zurückgezogene Lebensweise, seine Kontaktscheu, würden allerdings die Aufarbeitung seines Oeuvres sehr schwierig machen, sodass sie bis heute nicht abgeschlossen sei.

Als «verstörten, einsamen Sonderling» schilderte Robert Allgäuer, Präsident der Ferdinand Nigg Stiftung, den Künstler, der gleichwohl als Bildungsemigrant nach Deutschland ging, um sein Wissen zu vervollkommen und schliesslich, seinem Einsiedlerstreben zum Trotz, über Jahre sehr erfolgreich Schüler an der Magdebur-

ger Kunstgewerbe- und Handwerkerschule unterrichtete.

### Zeitlos, zeitgemäss, modern

Im Kunstmuseum werden Exponate gezeigt, die in derselben Auswahl und Zusammenstellung bereits im vergangenen Jahr in Magdeburg ausgestellt waren. Zu sehen sind neben vielen von Niggs berühmten Kreuzsticharbeiten, Arbeiten im Gobelinstick, Entwürfe für Ornamente, Tapisserien, Kleisterdrucke, Graphitstiftzeichnungen und Malereien. Die vielfach anzutreffende konstruierte Figürlichkeit, die sich aus den Quadraten beim Weben oder Kreuzstichstücken ergibt, taucht als Element stets von Neuem auf. Zum eigenen Thema eines Bildes,

wie später in der konkreten Kunst, werden abstrakte Formen bei Ferdinand Nigg jedoch nicht. Dennoch könnte man Niggs Werk auch heute noch als modern bezeichnen, denn: «Die charakterliche Tiefe des Künstlers hat dem Werk eine Intensität verliehen und eine Zeitgemässheit, die bis heute nachwirkt.» Ein Urteil von Norbert Eisold, dem Kurator der Ausstellung, der auch sagt: «Ferdinand Nigg war übers Kreuz mit der Welt aber auch übers Kreuz mit der Welt verbunden. Es lag wohl auch an dieser nicht auflösbaren Lebensspannung, dass dieses Werk schliesslich in die Reihe der bedeutendsten künstlerischen Werke des vergangenen Jahrhunderts gestellt werden kann.»

212 Vaterland Freitag 15. September 2006